

Die Kunst, etwas Neues zu erschaffen

Axel Geis und Paul Wesenberg stellen im Cordonhaus aus und erzählen über ihre Wege zur Malerei

Gemächlich gleitet der Regen der Chamer Fleischtorbrücke entgegen. Am südlichen Ufer haben sich Spaziergänger an Bänken und Tischen eingefunden und genießen die abendlichen Sonnenstrahlen. Langsam stellt sich Hunger ein und so holt manch einer eine späte Brotzeit hervor. Nicht weit entfernt, einige Schritte die Straubinger Straße hinauf und weiter zur Propsteistraße verspüren Besucher des Cordonhauses ebenfalls Hunger. Allerdings Hunger nach etwas anderem. Hunger nach Kunst. Und diesen weiß das Haus bereits seit Jahrzehnten zu stillen – und zwar mit ausgesuchten Delikatessen.

„Wir kommen hierher, weil hier immer außergewöhnliche Kunst gezeigt wird“, sagt Christian Nowotny aus Cham. Und das ist auch an diesem Abend der Fall. Zwei Freunde und Künstler aus Berlin stellen ihre Werke aus: Axel Geis und Paul Wesenberg. „Sie vertreten eine Generation von Künstlern, die nach der Wende nach Berlin kam und dort zusammenfand“, sagt Bürgermeister Martin Stoiber.

Filmfiguren begegnen sich

Christine Gabriel aus Cham steht gerade mit konzentriertem Blick vor einem, schon allein durch seine Größe imposanten Werk. Das Bild von Axel Geis ist etwa zwei Meter hoch und drei Meter breit. „Frau mit Flügel“, lautet der Titel. Im Zentrum der Leinwand ist ein Klavier zu sehen. Ein Mann in verwishten Konturen, scheint rechts daran vorbeizuschweben. Am vorderen Bildrand sitzt ein Mädchen, fast unbeteiligt und wie außerhalb des Bildes. Gabriel sagt: „Ich finde die Farben super, das Rot mit dem Blau, die Figur hat etwas geisterhaftes und scheint zu schwimmen. Es gibt einem Rätsel auf und das Format ist beeindruckend.“ Geis selbst sagt zu seinem Bild: „Das ist eine Komposition aus einem Film“. Er würde gerne Filme aus den Sechzigern, Siebzigern und Achtzigern gucken, wie er sagt. Dabei lässt er sich von einzelnen Szenen inspirieren. Beide Figuren stammen aus zwei verschiedenen Filmen und finden sich nun gemeinsam auf der Leinwand.

Für Geis stellt sich die Frage: „Warum ist die Frau wesentlich kleiner als der Mann?“ Denn sie erwecke den Eindruck, vor dem Bild zu sein. „Ich bin der eigene Betrachter und verstehe nicht, was es ist“, sagt Geis. „Ich sehe aber, dass es eine spannende Situation ist, fügt er mit einem Lächeln hinzu. „Mein ei-



Bei „The Miracle of Painting IV“ schwebt ein Ausschnitt des Bildes über der Leinwand.

Fotos: Cestmir Mican



Axel Geis (li) und Paul Wesenberg kennen sich schon seit fünf Jahren und präsentieren jetzt gemeinsam ihre unterschiedlichen Werke.

genes Unterbewusstsein hat mich dahingeführt.“ Und das ist wohl auch das sogenannte „Third Element“, das der Ausstellung als Titel dient. Eine Kraft des Unterbewusstseins, die über dem Künstler steht und ihn immer wieder Überraschendes erschaffen lässt – auch für ihn selbst. Die zwei anderen Elemente übrigens, die sich am Schaffensprozess der Künstler beteiligen, sind Kopf und Bauch.

Farbe schwebt über der Leinwand

Einige Schritte von Geis entfernt steht Paul Wesenberg, umringt von neugierigen und erstaunten Besuchern. Vor ihm ist sein Werk „The Miracle of Painting“ aufgestellt: Auf einem dreibeinigen Tisch ruht ein abstraktes Bild in grauen Schattierungen. Das Besondere dabei: In der Mitte ist ein Teil der Fläche vom Bild abgelöst und dreht sich schwebend über dem Untergrund.

„Ich wollte einfach witzigerweise zeigen, dass die Farbe nicht auf der Leinwand bleiben muss“, sagt Wesenberg. Beherzt schiebt er ein Blatt Papier unter die schwebende Farbfläche und zeigt so, dass es keine Verbindung zwischen den Ebenen gibt. „Ich habe einen sehr alten Freund, der Physiker ist.“ Und der hätte bei der Umsetzung geholfen. Unterhalb der Leinwand sei ein Magnet und der bringe den Farbklex, der Metallpulver enthält, zum Schweben.

Unterschiede, die gut zusammenpassen

Paul Wesenberg und Axel Geis sind in ihren Ausdrucksformen sehr unterschiedlich. Anjalie Chaubal, die Leiterin der Museen und Galerien der Stadt Cham, sagt dazu: „Während Geis auf Fotografien, Filmszenen und ikonische Bilder der Kunstgeschichte zurückgreift, experimentiert Wesenberg auf der

wir uns angefreundet und Paul kam schließlich auf die Idee, dass es gut passen würde, gemeinsam auszustellen.“ Und so sind sie heute hier.

Selbstbewusst und immer nach vorne

Beide entwickelten bereits in sehr jungen Jahren eine große Affinität zur Kunst. Geis sagt: „Ich habe als Kind schon immer gemalt.“ Dabei hätte ihn sein Großvater beeinflusst. „Er war Maler und Stuckateur.“ Nach dem Zweiten Weltkrieg hätte er deshalb die russische Gefangenschaft überlebt, da er kleine Zeichnungen, etwa von den Wärdern gemacht hätte und so etwas mehr an Essensrationen bekam. Noch vor seinen Studien in Karlsruhe und Mainz hatte Geis ein entscheidendes Erlebnis: Nach dem Abitur bekam er eine Reise nach Madrid geschenkt und besuchte dort die Galerien. „Das hat meine Vorstellung von Malerei verändert.“ Dabei habe er gesehen wie frei Malerei sein kann. Und: „Wie locker Farbe auf Leinwand geschmiert werden kann.“

Paul Wesenberg, der aus Minsk stammt, kam als Kind zu seinem Vater nach Finnland. Schon mit 19 war er mit seiner ersten künstlerischen Ausbildung fertig. „Dann habe ich ein zweites Mal in Kiel studiert.“ Die Kieler Schule sei dafür bekannt, viele Architekten und Designer zu haben. Von einem Professor inspiriert, der die Ansicht vertrat, Design hätte mittlerweile alle Aufgaben der freien Kunst übernommen, ging Wesenberg für viele Jahre in die Designbranche. „Wir haben Lampen gebaut und ganze Räume konstruiert.“ Doch dann kam die Wende. „Ich habe Malerei studiert und es war mir wichtig, es mir zu beweisen, dass ich hier etwas wirklichen kann. Und dann habe ich alles einfach stehenlassen.“ Seit 2015 macht er nur die eigene Kunst. „Es ist wichtig, dass man malerisch etwas Neues erfindet.“ Als Künstler dürfe man nie stehenbleiben. Das alte Bild würde immer das neue diktieren und diese Verkettung könne man auch nicht zerschneiden.

„In der Malerei geht es um sich selbst. Und es gibt auch eine enorme Anzahl an Abweigungen und Niederlagen“, sagt Wesenberg. Man bräuchte eine Art metallenen Stiff, eine Säule, wie es Wesenberg beschreibt. Diese ermöglicht auch in schwierigen Momenten nicht aufzugeben und sich selbst nach vorne zu tragen.“ Und trotzdem: Kunst ist ohne Publikum kaum denkbar. „Denn das, was wir bekommen, bekommen wir von den Menschen selbst.“



Bei Paul Wesenberg bahnt sich die Farbe den Weg aus dem Untergrund.

Leinwand zwischen Zwei- und Dreidimensionalität.“

Doch gerade weil die Künstler so unterschiedlich sind, passen sie gut zusammen. Das sieht auch Julia Weigl-Wagner aus Burglengenfeld so: „Ich finde beide Positionen und die Paarung interessant. Was die beiden verbindet, ist die Farbe und die Leinwand. Sie sind sehr unterschiedlich und kommunizieren sehr schön miteinander.“ Selbst ihre Persönlichkeiten wirken gegensätzlich. Während Paul Wesenberg einen eher extrovertierten Eindruck vermittelt ist, scheint Axel Geis eher still und beobachtend. Vielleicht harmonisieren sie auch deshalb so gut miteinander.

Kennengelernt haben sich beide in 2018 in Berlin. „Mit seinen Clubs und Galerien war Berlin im Jahr 2000 wie ein Abenteuerspielplatz“, erzählt Geis. Beide Künstler zog es dorthin und über einen gemeinsamen Freund lernten sie sich bei einer Ausstellung kennen. „So haben